

Stadt auf Augenhöhe
6—2013

Une ville d'égal à égal
City at Eye Level

Relief und Schwelle – Baurecht und Nutzung –
Campus Europaallee – Schnittlösungen –
Taktile Stadterfahrungen – Wurzelwerk
und: Energiezentrale Bern von Graber Pulver,
Stadthalle Gent von Robbrecht en Daem

werk,
bauen + wohnen





Michael Alder schuf 1997 in seinem Wohnhaus an der Basler Birmannsgasse 37 eine tiefe Eingangsnische als aneignungsfähigen Schwellenraum und verträgliches Sockelzone. Bild: Philipp Heckhausen

Stadt auf Augenhöhe

8 Sockel als Relief und Schwelle

Ingemar Vollenweider
Philipp Heckhausen (Bilder)

Ein differenzierter Blick auf drei Bauten in Basel und Wien identifiziert den Sockel als architektonisch mehrdeutigen Ort. Über bautechnische Probleme hinaus wird an ihm die Architektur herausgefordert, und hier erhält das Bauen Profil – oder besser gesagt: Würde. Denn aktuelle Architektur scheint an der Fassade zu grossen Teilen die Bedingungen der Dichtigkeit bis unter das Dach zu erweitern. Wenn schon die konstruktive Ehrlichkeit und der Ausdruck der Kräfte längst keine Optionen mehr bieten, hält doch die Thematisierung des Gebrauchs ein verdrängtes Potenzial für die Gestaltung bereit. Ein Plädoyer für mehr architektonischen Realismus.

16 Taktile Denkanstösse

Tim Kammasch
Nicolas Savary (Bilder)

Stadt und Haus können zu Fuss auf sehr ähnliche Art und Weise wahrgenommen werden. Schwellen und Zwischenräume haben taktile Qualitäten und fordern eine aktive Beteiligung des Körpers am Raum – im Erkennen dieser Eigenschaft kamen Walter Benjamin und Aldo van Eyck zu unerwartet ähnlichen Beobachtungen. An Orten räumlicher Ambivalenz sahen sie aufklärerisches oder emanzipatorisches Potenzial.

24 Zwischen den Wurzeln des Baums

Martin Braathen

In Sandnes, einer kleinen Hafenstadt nahe der norwegischen Ölbohrkapitale Stavanger, haben die Architekten Helen & Hard und dRMM eine radikalisierte Antwort auf das moderne Leitbild der «Maison sur pilotis» gefunden. Sie bauten eine Siedlung in Form grosser Bäume, deren «Wurzelwerk» Spielplätze und Gemeinschaftseinrichtungen aufnimmt und so für die Bewohner einen vielgestaltigen, teilweise überdeckten Aussenraum anbietet.

28 Gesten des Ausgleichs

Daniel Rosbottom
Stefan Müller (Bilder)

Das niederländische Büro Wingerder Hovenier Architekten hat in Amsterdam einen bemerkenswerten Wohnbau erstellt. Die neue Zeile ruht in einem modernistisch geplanten Quartier auf einem Sockel, der vieles kann: Er verankert das Haus, verknüpft Wege zwischen sozialen Funktionen eines städtischen Ensembles, erschliesst die hofseitige Terrasse und die Wohnungen wie auch eine Sporthalle in seinem Bauch.

34 Rhetorik als Stilmittel

Frank Zierau
Stefan Müller (Bilder)

Im ersten fertiggestellten Baufeld an der Europapalace in Zürich hat das Büro von Max Dudler mit dem Campus der pädagogischen Hochschule Zürich einen «städtischen» Platz über einer Ladenpassage verwirklicht. Dem als öffentlich deklarierten Raum, zwei Geschosse über Strassenniveau, fehlt allerdings der zwingende Bezug zum Wegnetz und zur Topografie der umgebenden Stadt. Seine Annahme durch die Öffentlichkeit wird sich wohl entgegen der für Wettbewerb und Eröffnung angestrengten Rhetorik in engen Grenzen halten.

40 Wie Leben im Haus Einkehr hält

Lars Kundert
Theodor Stalder (Bilder)

Baurecht und Nutzungsart beeinflussen die Qualität der Sockelzone massgeblich. Das Beispiel des «geschenkten» Untergeschosses im Kanton Zürich zeigt, wie einschneidend sich rechtliche Rahmenbedingungen auf die Architektur auswirken können. Clever gesetzt, würde aber auch die Chance bestehen, wirtschaftlich schwache Potenziale auszugleichen und eine vertikale Nutzungsmischung zu ermöglichen.



Maschine und Wahrzeichen in einem:
Die neue Energiezentrale Bern von Graber
Pulver Architekten. Bild: Georg Aerni

46 Nachrichten

Die Zürcher Grafiker von Elektrosmog haben das neue Erscheinungsbild unserer Zeitschrift entworfen und umgesetzt. Hier stellen wir sie vor.

47 Debatte

Der Architekt Piet Eckert eröffnet mit einem Beitrag über das duale Prinzip von Kernstadt und Agglomeration eine neue Rubrik. Er fordert die zusammenhängende Planung für ein einheitliches Territorium.

49 Wettbewerb

Auf dem Areal der Erlenmatte in Basel gewann das Büro von Luca Selva den Wettbewerb für ein neues Schulhaus in beengter Lage.

52 Recht

Seit Anfang 2013 gelten für unbewegliche Werke verschärfte Garantiefristen, die Verkäufer, Unternehmer und Planer in die Pflicht nehmen.

53 Bücher

Die italienische Theoriezeitschrift «San Rocco» vereint unzählige Architektur-Erzählungen in einem Netzwerk von Autoren und Lesern.

55 Ausstellungen

Im Vitra-Museum in Weil am Rhein bietet sich ein umfassender und doch sehr naher Blick auf Werk und Person von Louis Kahn.

58 Nachruf

Rolf Hesterberg (1927–2013)

60 Agenda

62 Material

Ohne Bunt kein Grau

Christoph Elsener

Die Energiezentrale Forsthaus in Bern von Graber Pulver Architekten zum Ersten: Im Anlagenbereich wurde der Einsatz von Farbe ungewohnt minimiert.

64 Bauten

Der Weg des Kehrichts

Kornel Ringli
Georg Aerni (Bilder)

Die Energiezentrale Forsthaus Bern, von Graber Pulver Architekten zum Zweiten: Der Bau verwandelt Kehrlicht in Energie und ein öffentliches Interesse an diesem Prozess in Architektur.

72 Bauten

Städtebauliche Korrektur

Christoph Grafe
Marc de Blicq (Bilder)

In Gent haben die Architekten Robbrecht en Daem und Marie-José Van Hee den Marktplatz mit einer offenen Halle im Sinne der Geschichte räumlich neu gegliedert und funktional aufgewertet.

76 werk-material 616

Strukturierende Fakten

Gabriela Güntert

Erweiterungsbau der Sekundarschule in Delémont von GXM Architekten.

78 werk-material 617

Gemeinsam bauen

Marc Frochaux

Ergänzungsbau für die Rudolf Steiner Schule in Crissier von Localarchitecture.

werk-material 616

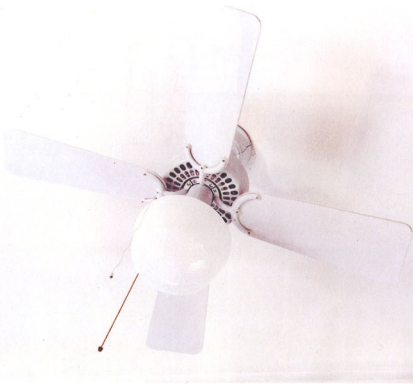
werk-material 617



Über die RAL-Farbe 7035 Lichtgrau

1012 Zitronengelb, 2004 Reinorange, 3000 Feuerrot, 4008 Signalviolett, 5012 Lichtblau, 6018 Gelbgrün, 7002 Olivgrau, 8001 Ockerbraun, 9010 Reinweiss: Dieser farbenfrohe RAL-Strauss ist von der DIN-Norm 2403 «Kennzeichnung von Rohrleitungen nach dem Durchflussstoff» vorgesehen zur Kennzeichnung von Medienleitungen und -kanälen. Kunterbunt und weitgehend vom Zufall bestimmt wäre die Farbgebung der Maschinenräume im Neubau der Energiezentrale Forsthaus nach der Norm geworden und unvereinbar mit dem übergeordneten architektonischen Kon-

zept, das farbige Akzente nur im langen Korridor, im Kommandorum und an der Turmspitze vorsah (siehe auch den nächsten Beitrag in diesem Heft, Seiten 64–71). Rasch zeigte sich dem Architektenteam um Marco Graber und Tom Pulver, dass bis auf wenige Ausnahmen (Öl, Gas, Kranbahnen) auf die Signalfarben verzichtet werden darf und man die Rohrleitungen und Kanäle in Alublech, Chromstahl, feuerverzinktem Stahl oder Kunststoff ausführen kann. Ein einziger Farbton blieb nach diesen Abklärungen auszuwählen, nämlich die Farbe der Hilfs- und Unterkonstruktionen der technischen Einbauten, von Stegen, Treppen, Geländern und Türen. Graber und Pulver wählten aus der in Frage kommenden RAL Farbkarte den Farbton RAL 7035 Lichtgrau, nachdem eine kleine Auswahl von RAL-Grautönen



White Ceiling Fan, Washington, D.C.
(In the Home of William Christenberry),
1990. Bild: William Eggleston

zeigte, dass sich dieser am besten in die Materialfarbigkeit des Sichtbetons und in die «Naturtöne» der verschiedenen Metalle und Kunststoffe integriert.

RAL 7035 Lichtgrau ist der ggT, der grösste gemeinsame Teiler in dieser Versammlung von Oberflächen. Dabei handelt es sich um ein ziemlich helles Grau, das Licht und Schatten des Betons sowie die Reflexionen der metallischen Oberflächen gut «absorbiert»; RAL 7035 ist ein elastischer Farbton mit einer umfassenden Spannweite. Lichtgrau, das Grau ohne Eigenschaften unter den ohnehin «unfasslichen» Arten von Grau? Neben all den anderen RAL-Grautönen fällt 7035 Lichtgrau tatsächlich auf durch seine Leuchtkraft. Es erinnert an durch Hochnebel drückendes Sonnenlicht und macht damit seinem Namen alle Ehre.

RAL-Farben sind normierte Farben, die in der nicht systematischen Sammlung RAL Classic mit nunmehr 213 Farbtonen durch eine vierstellige Zahl und einen Namen gekennzeichnet sind. Das Kürzel RAL steht dabei für eine 1927 durch den Deutschen Reichsausschuss für Lieferbedingungen erstellte normierte Tabelle von ursprünglich 40 Farben. Gepflegt wird das Normenwerk heute durch das deutsche RAL-Institut, eine Organisation ähnlich der Schweizer Centrale für rationalisiertes Bauen CRB. Einige RAL-Farben wie zum Beispiel RAL 9010 Reinweiss, ein abgetöntes Weiss, sind heutzutage selbst bereits Klassiker und wurden als Farbton zu einem weit verbreiteten Standard. Setzt sich RAL 7035 Lichtgrau nun ebenso zu einem Standardgrau durch? – Ein Farbton, der so gut zwischen verschiedensten Materialoberflächen

«verschwinden» kann, hat das Zeug dazu. Und wie sieht es nun aus im Innern des neuen Berner Kraftwerks? Mit den gewohnten Bildern bunter Turbinensäule und farbigener Maschinenräume vor Augen überraschen die Technikräume in dieser riesigen Maschine: Ohne die um Aufmerksamkeit bühnende Farbigkeit verschmelzen Raum und Form zu einem gleichwertigen grossen Ganzen, in dem Farbe nur soweit vorhanden ist, als dass man ihre Abwesenheit spürt. Dieses Latente erinnert an die Fotografie «Washington D.C., 1990» des Farbfotografiepioniers William Eggleston: Das Bild zeigt einen weissen Deckenventilator vor einer weissen Decke. Von all seinen Farbbildern ist es vermutlich das schwarzweisseste.

— Christoph Elsener